

KAHLIL GIBRAN
DER PROPHET

LIBRARY
OF THE
MUSEUM OF COMPARATIVE ZOOLOGY
AND ANATOMY
HARVARD UNIVERSITY



~~Σ~~
No. 506



KAHLIL GIBRAN

DER PROPHET



MÜNCHEN

HYPERIONVERLAG

DER PAPOHHT
KARL GUNN

Dies Buch wurde im Sommer 1925 von
Poeschel & Trepte, Leipzig, in einer Auflage
von achthundert Exemplaren gedruckt.

Dies ist Nummer

353



HANDELS
BIBLIOTHEK

Berechtigte Übertragung von
Georg-Eduard Freiherr von Stietencron



ALMUSTAFA, der Auserwählte und Geliebte, der eine Dämmerung war seines eigenen Tages, hatte zwölf Jahre in der Stadt Orphalese gewartet auf sein Schiff, das zurückkehren sollte, ihn heimzubringen zu der Insel seiner Geburt.

Und im zwölften Jahre, am siebenten Tage des Jelool, des Monats der Ernten, stieg er auf die Hügel außerhalb der Wälle der Stadt und blickte seewärts; und siehe: sein Schiff kam mit dem Nebel.

Da schwangen die Tore seines Herzens auf, und seine Freude flog weit über das Meer. Und er schloß seine Augen und betete in dem Schweigen seiner Seele.

Aber da er die Hügel herabstieg, kam Traurigkeit über ihn, und er dachte in seinem Herzen: Wie soll ich in Frieden gehen und ohne Leid? Nein, nicht ohne eine Wunde im Geiste werde ich diese Stadt verlassen.

Lang waren die Tage des Schmerzes, die ich in den Wällen verbrachte, und lang waren die Nächte der Einsamkeit; und wer kann Abschied nehmen ohne Bedauern von seinen Schmerzen und seiner Einsamkeit?

Zuviel Stücke meines Geistes habe ich verstreut

in diesen Straßen, und zu viele sind der Kinder meiner Sehnsucht, die da nackend schreiten zwischen diesen Hügeln, und nicht kann ich von ihnen scheiden ohne eine Last und ein Leid.

Nicht ein Kleid tue ich heute ab, sondern eine Haut zerreiße ich mit meinen eigenen Händen.

Und kein Gedanke ist es, den ich hinter mir lasse, sondern ein Herz, milde geworden durch Hunger und durch Durst.

Und doch kann ich nicht länger warten. Das Meer, das alle Dinge zu sich ruft, ruft mich, und ich muß mich einschiffen.

Denn zu bleiben, ob auch die Stunden brennen in der Nacht, heiße gefrieren und zu Kristall werden und gebunden bleiben an eine feste Form.

Gern nähme ich mit mir alles, was hier ist. Doch wie könnte ich es?

Eine Stimme kann nicht die Zunge tragen und die Lippen, die ihr Flügel gaben. Allein muß sie den Äther suchen.

Und allein und ohne sein Nest muß der Adler fliegen gegen die Sonne.

Und da er den Fuß des Hügels erreichte, wandte

er sich wieder gegen das Meer und er sah sein Schiff sich dem Hafen nähern, und auf seinem Bug die Seeleute seines eigenen Landes.

Und seine Seele schrie ihnen entgegen und er sprach:

Söhne meiner früheren Mutter, die ihr reitet auf den Gezeiten, wie oft seid ihr gesegelt durch meine Träume. Und nun kommt ihr in mein Erwachen, das mein tieferer Traum ist.

Bereit bin ich zu gehen, und mein Verlangen, mit vollgesetzten Segeln, wartet des Windes.

Nur noch einen Atemzug will ich atmen in dieser stillen Luft und noch einen liebenden Blick rückwärts werfen.

Und dann werde ich unter euch sein, ein Seefahrer unter Seefahrern.

Und du, weite See, schlaflose Mutter,
Die du allein Frieden gibst und Freiheit dem
Bach und dem Strom,

Nur noch eine Windung wird dieser Strom
machen, nur noch ein Murmeln in dieser Lich-
tung,

Und dann werde ich zu dir kommen, unendlicher
Tropfen zum grenzenlosen Ozean.

Und da er schritt, sah er von fernher Männer und Weiber ihre Felder verlassen und ihre Weingärten, und eilen nach den Toren der Stadt.

Und er hörte ihre Stimmen seinen Namen rufen und Rufe von Feld zu Feld, kündend das Kommen seines Schiffes.

Und er sprach zu sich selber.

Wird der Tag des Scheidens zum Tage der Ernte werden? und meine Abenddämmerung in Wahrheit zum Erwachen meines Morgens?

Und was werde ich dem geben, der seinen Pflug verließ in der Furchenmitte, oder dem, der da anhielt das Rad seiner Kelter?

Wird mein Herz ein Baum werden, schwerbeladen mit Früchten, daß ich sie sammeln möge, sie ihnen zu geben?

Und werden meine Wünsche fließen gleich einem Brunnen, daß ich füllen möge ihre Schalen?

Bin ich eine Harfe, daß die Hand des Allmächtigen mich anrühre, oder eine Flöte, daß sein Atem durch mich gehe?

Ein Sucher der Schweigen bin ich und welchen Schatz habe ich gefunden im Schweigen, den ich austeilen könnte mit Zuversicht?

Ist dieses der Tag meiner Ernte, in welchen

Feldern habe ich dann die Saat gesät, und in welchen unerinnerten Jahreszeiten?

Ist dies in der Tat die Stunde, in der ich meine Laterne hebe, so ist es nicht meine Flamme, die in ihr brennen wird.

Leer und dunkel werde ich meine Laterne heben, Und der Wächter der Nacht wird sie füllen mit Öl und er wird sie auch anzünden.

Diese Dinge sprach er in Worten. Doch vieles in seinem Herzen blieb ungesprochen. Denn er selber konnte nicht aussprechen sein tieferes Geheimnis.

Und als er in die Stadt hineintrat, kam alles Volk ihm entgegen und sie schrien zu ihm wie mit einer einzigen Stimme.

Und die Ältesten der Stadt traten vor und sprachen:

Gehe noch nicht von uns.

Ein Mittag warst du in unserer Dämmerung und deine Jugend schenkte uns Träume zu träumen. Kein Fremder bist du in unserer Mitte, noch ein Gast, sondern Sohn uns und herzlich Geliebter. Laß noch nicht unsere Augen hungern nach deinem Angesicht.

Und die Priester und die Priesterinnen sprachen zu ihm:

Laß nicht die Wellen des Meeres uns nun trennen, daß uns die Jahre, die du verbrachtest in unserer Mitte, nicht zur Erinnerung werden.

Ein Geist, bist du unter uns gewandelt, und dein Schatten war ein Licht auf unserem Antlitz.

So sehr haben wir dich geliebt. Doch sprachlos war unsere Liebe und verschleiert in Schleiern.

Doch nun ruft sie laut aus zu dir, und möchte sich dir enthüllen.

Und immer war es so: Liebe kennt nicht ihre eigene Tiefe bis zur Stunde der Trennung.

Und andere kamen und baten. Doch er antwortete ihnen nicht. Er beugte nur sein Haupt; und die, so ihm nahe standen, sahen seine Tränen fallen auf seine Brust.

Und er begab sich mit dem Volke zu dem großen Platze vor dem Tempel.

Und siehe, es trat aus dem Heiligtum ein Weib, mit Namen Almitra. Und sie war eine Seherin.

Und er blickte auf sie mit übergroßer Zärtlichkeit, denn als erste war sie ihm gefolgt und hatte an ihn geglaubt, da er kaum einen Tag in der Stadt war.

Und sie grüßte ihn und sprach:
Prophet Gottes, in Suche des Unendlichen: seit
langem schon hast du die Fernen befragt nach
deinem Schiffe.

Und nun ist dein Schiff gekommen und du mußt
gehen.

Tief ist deine Sehnsucht nach dem Land deiner
Erinnerungen und den Wohnungen deiner höhe-
ren Wünsche und unsere Liebe möchte dich nicht
binden, noch unser Bedürfen dich halten.

Doch dies Eine bitten wir dich, ehe du uns ver-
läßt, daß du sprichst zu uns und uns gebest von
deiner Wahrheit.

Und wir wollen sie unseren Kindern geben, und
die ihren Kindern, und sie wird nicht sterben.

In deiner Einsamkeit hast du bewacht unsere
Tage und in deiner Wachheit hast du gelauscht
dem Weinen und dem Gelächter uneres Schlags.
Darum öffne dich uns nun, und sage uns alles,
was dir gezeigt wurde von dem, das zwischen
Geburt ist und Tod.

Und er antwortete:
O Volk von Orphalese, wovon kann ich sprechen,
denn nur von dem, das eben jetzt sich bewegt in
eueren Seelen!

Da sagte Almitra: sprich uns von der Liebe.
Und er hob sein Haupt und blickte auf das Volk,
und eine Stille fiel über sie. Und er sprach mit
großer Stimme:

Wenn die Liebe euch ruft, so folget ihr,
Ob ihre Wege auch hart sind und steil.
Und so ihre Flügel euch decken, so gebet euch
hin,

Ob ihr verborgenes Schwert euch auch Wunden
schlage.

Und glaubet ihr, so sie zu euch spricht,
Ob auch ihre Stimme eure Träume auseinander-
jage, wie der Nordwind die Gärten verwüstet.

Denn wie die Liebe euch krönt, so wird sie
euch kreuzigen. Und wie sie euch wachsen läßt,
so wird sie euch zurückschneiden.

Wie sie sich erhebt zu eurer Höhe und liebkost
eure zartesten Zweige, die in der Sonne zittern,
So wird sie herabsteigen zu euren Wurzeln, die
sich in die Erde klammern und ihren Halt er-
schüttern.

Wie Kornähren sammelt sie euch.

Sie drischt euch, daß ihr nackend werdet,
Sie siebt euch, daß ihr frei werdet von euren
Schalen.

Sie malt euch weiß.
Sie knetet euch biegsam;
Und dann weihet sie euch ihrem Feuer, daß ihr
werdet geheiligtes Brot zu Gottes heiligem Fest-
mahl.

All dieses wird euch die Liebe tun, auf daß ihr
kennet die Geheimnisse eures Herzens und wer-
det in diesem Wissen zu einem Bruchstück vom
Herzen des Lebens.

Doch wenn ihr in eurer Furcht nur der Liebe
Frieden sucht und der Liebe Lust,
So wäre es besser, ihr bedecktet eure Blöße und
wicket von der Tenne der Liebe,
In die Welt ohne Jahreszeiten, wo ihr lachen
werdet, doch nicht all euer Lachen, und weinen,
doch nicht all eure Tränen.

Nur sich selbst gibt die Liebe und nimmt nur von
sich selber.

Die Liebe besitzt nicht, noch will sie besessen
werden,

Denn Liebe genügt der Liebe.

Wenn ihr liebet, so sollt ihr nicht sagen: Gott ist

in meinem Herzen; sondern: „Ich bin im Herzen Gottes.“

Und denket nicht, daß ihr könnet richten den Lauf der Liebe, denn Liebe, wenn sie euch würdig erfindet, richtet euren Lauf.

Liebe hat kein anderes Verlangen als nur: sich selbst zu erfüllen.

Doch so ihr liebet und dennoch müsset Verlangen haben, so sei es dies:

Zu schmelzen und zu sein wie ein fließendes Wasser, das singet sein Lied der Nacht.

Zu wissen um das Weh allzugroßer Zärtlichkeit. Verwundet zu werden durch euer eigenes Verstehen der Liebe;

Und zu bluten, willig und mit Freuden.

Des frühen Morgens zu erwachen mit beschwingtem Herzen und Dank zu geben für einen neuen Tag der Liebe.

Des Mittags zu ruhen und zu überdenken den Rausch der Liebe.

Heimzukehren am Abend voll Dankbarkeit;

Und dann zu schlafen, ein Gebet für den Geliebten in eurem Herzen und einen Lobgesang auf euren Lippen.

UND wieder sprach Almitra und sagte:
Und wie ist es mit der Ehe, Meister?
Und er antwortete und sprach:
Zusammen wurdet ihr geboren und zusammen
werdet ihr bleiben für alle Ewigkeit.
Ihr werdet beisammen sein, wenn die weißen
Flügel des Todes eure Tage zerstreuen.
Ja, ihr werdet beisammen sein selbst in dem
schweigenden Gedächtnisse Gottes.
Doch seien Zwischenräume in eurem Zusammen-
sein,
Und lasset die Winde des Himmels tanzen zwi-
schen euch.

Liebet einander, doch machet die Liebe nicht zu
einer Fessel.
Sie sei vielmehr ein bewegtes Meer zwischen den
Gestaden eurer Seelen.
Fülle Einer des Anderen Schale, doch trinket
nicht aus einer Schale.
Gebe Einer dem Anderen von seinem Brot, doch
esst nicht von dem selben Laibe,
Singet und tanzet zusammen und seid fröhlich,
doch bleibe ein jeder von euch allein,
Gleich wie die Saiten einer Harfe alleine stehen,
ob sie gleich zittern in einer gleichen Musik.

Geht eure Herzen, doch nicht einander in Ge-
wahrksam.

Denn nur die Hand des Lebens kann eure Her-
zen enthalten.

Und stehet beisammen, doch nicht zu nahe zu-
sammen:

Denn des Tempels Säulen stehen getrennt,
Und nicht wachsen Eichbaum und Cypresse,
Einer im Schatten des Andern.

UND ein Weib, den Säugling an der Brust, sagte:
Sprich uns von den Kindern.

Und er sprach:

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Sie sind die Söhne und die Töchter der Sehnsucht des Lebens zu sich selber.

Durch euch kommen sie, doch nicht von euch.
Und sind sie gleich bei euch, so gehören sie dennoch euch nicht.

Eure Liebe möget ihr ihnen geben, doch nicht eure Gedanken,

Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihre Körper möget ihr versorgen, doch nicht ihre Seelen,

Denn ihre Seelen wohnen im Hause des Morgen, das ihr nicht besuchen könnet, nicht einmal in euren Träumen.

Ihr möget streben zu werden wie sie, doch suchet nicht sie euch gleich zu machen,

Denn das Leben schreitet nicht rückwärts, noch hält es sich auf mit Gestern.

Ihr seid der Bogen, von dem eure Kinder, gleich lebenden Pfeilen, abgesandt werden.

Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfade der Unendlichkeit, und er biegt euch mit seiner Kraft, daß seine Pfeile schnell fliegen mögen und weit.

Gebogen zu werden durch des Bogners Hand,
sei euch Glück;
Denn gleich wie er den Pfeil liebt, der fliegt, also
liebt er den Bogen, der sicher ist.

DANN sagte ein reicher Mann: Sprich uns vom Geben.

Und er antwortete:

Nur wenig gebt ihr, so ihr gebet von eurem Besitze,

Wenn ihr von euch selber gebet, so gebet ihr wahrhaft.

Denn was ist euer Besitz, denn Dinge, die ihr bewahrt und bewacht aus Furcht, ihrer morgen zu bedürfen?

Und was wird das Morgen bringen dem allzuvorsichtigen Hunde, der Knochen verscharrt in dem spurenlosen Sande, da er den Pilgern nachfolgt zur Heiligen Stadt?

Und was ist Furcht vor Bedürftigkeit anders als Bedürftigkeit selber?

Ist nicht die Furcht des Durstes vor vollem Brunnen, Durst, der unstillbar ist?

Da sind die, die wenig geben von dem Vielen, das sie besitzen — und sie geben es gegen Anerkennung und ihr verborgenes Gelüste vergiftet ihre Gaben.

Und da sind die, die wenig haben und dies Wenige ganz geben.

Diese sind, die da glauben an das Leben und die

Güte des Lebens, und ihre Truhe wird nimmer leer.

Da sind die, die da geben mit Freuden, und diese Freude ist ihre Belohnung.

Und da sind die, die da geben mit Schmerzen und dieser Schmerz ist ihre Taufe.

Und da sind die, die da geben ohne Schmerz und suchen keine Freude, und sind nicht bewußt ihrer Tugend;

Sie geben, wie in der Tiefe des Tals die Myrte ihren Duft ausatmet in den Raum.

Durch solcher Hände spricht Gott und hinter ihren Augen lächelt er auf die Erde.

Es ist gut zu geben dem Bittenden, aber besser ist es ungebeten zu geben, aus Verständnis;

Und für den Freigiebigen ist die Suche nach einem der empfangen wird, größere Freude denn das Geben selber.

Und ist da etwas, das ihr zurückhalten solltet?

Alles was ihr habt, wird eines Tages gegeben werden;

Darum gebet nun, daß euer sei die Jahreszeit des Gebens und nicht eurer Erben.

Oft sprachtet ihr: „wohl wollte ich geben, doch nur dem Würdigen.“

Die Bäume eurer Obstgärten sprechen nicht also,
noch die Herden eurer Weide.

Sie geben, um zu leben, denn Zurückzuhalten ist
Sterben.

Sicher ist der, der da würdig ist zu empfangen
seine Tage und seine Nächte, auch würdig alles
Andere durch euch zu erhalten.

Und der da verdiente den Trunk aus dem Ozean
des Lebens, verdient auch seine Schale zu füllen
an eurer Quelle.

Und welches größere Verdienst gibt es, als das,
das da liegt in dem Mut und dem Vertrauen, nein
in der Wohltat des Empfangens?

Und seid ihr es wert, daß die Menschen ihr Herz
öffnen sollen und ihren Stolz entschleiern, damit
ihr nackend sehet ihren Wert und ihren Stolz
unbeschämt?

Seht erst selbst zu verdienen Gebende zu sein
und ein Werkzeug des Gebens. Denn in Wirk-
lichkeit gibt Leben dem Leben, während ihr, die
da zu geben glaubet, nichts seid als nur Zeugen.

Und ihr Empfangenden — und alle seid ihr Emp-
fangende — leget kein Gewicht auf Dankbarkeit,
daß ihr nicht eine Last auf euch bürdet und auf
den, der da gibt.

Erhebet euch lieber mit dem Geber auf seinen
Gaben wie auf Schwingen;
Denn allzusehr eingedenk sein eurer Schuld,
heißt zweifeln an der Freigebigkeit dessen, der
da hat zur Mutter die weitherzige Erde und Gott
zum Vater.

DANN bat ein alter Mann, Wirt eines Gasthauses:
Sprich uns vom Essen und Trinken.

Und er sprach:

Oh, daß ihr leben könntet von dem Dufte der
Erde und gleich einer Luftpflanze euch nähren
könntet vom Licht.

Doch da ihr töten müßt um zu essen, und berau-
ben den Neugeborenen der Milch seiner Mutter,
um euren Durst zu stillen, so lasset es sein einen
Gottesdienst,

Und sei euer Tisch ein Altar, auf dem geopfert
wird das Reine und Unschuldige des Waldes und
der Ebene, dem, was noch reiner ist und noch
unschuldiger im Menschen.

So ihr ein Tier tötet, so sprecht also zu ihm in
eurem Herzen:

„Durch die gleiche Macht, die dich schlachtet,
werde auch ich geschlachtet, und auch ich werde
gegessen werden.

Denn das Gesetz, das dich auslieferte meiner
Hand, wird mich ausliefern einer mächtigeren
Hand.

Dein Blut und mein Blut ist nichts, denn der Saft,
der da nähret die Bäume des Himmels.“

Und so ihr zermalmet einen Apfel zwischen
euren Zähnen, so sprecht also zu ihm in euren
Herzen:

„Dein Same soll leben in meinem Leibe,
Und die Knospen deines Morgen sollen blühen
in meinem Herzen.

Und dein Duft soll mein Atem sein,
Und miteinander wollen wir uns freuen durch
alle die Jahreszeiten.“

Und des Herbstes, so ihr sammelt die Trauben
eurer Weinberge für die Kelter, saget also in
eurem Herzen:

„Auch ich bin ein Weinberg, und meine Früchte
werden gelesen werden für die Kelter.

Und gleich wie neuen Wein wird man mich be-
wahren in ewigen Gefäßen.“

Und im Winter, so ihr abziehet den Wein, sei in
eurem Herzen ein Lied für jeden Becher;

Und sei in dem Lied ein Erinnern an die Tage des
Herbstes, und den Weinberg, und an die Kelter.

DANN sagte ein Pflüger: Sprich uns von der Arbeit.

Und er antwortete und sprach:

Ihr arbeitet, auf daß ihr Schritt halten möget mit der Erde und mit der Seele der Erde.

Denn untätig zu sein heißt: fremd werden den Jahreszeiten, und heraustreten aus dem Festzuge des Lebens, der da schreitet in Hoheit und stolzer Unterwerfung zu dem Unendlichen hin.

So ihr arbeitet, seid ihr die Flöte, deren Herz das Flüstern der Stunden wandelt zu Musik.

Wer von euch wollte ein Rohr sein, stumm und stumpf, da doch alles singet im Einklang?

Immer ward euch gesagt, ein Fluch sei die Arbeit und das schwere Schaffen ein Unglück.

Doch ich sage euch, daß ihr im Schaffen verwirklicht einen Teil des fernsten Traumes der Erde, der euch zugeteilt ward in der Geburtsstunde dieses Traumes,

Und daß, so ihr weiter schaffet, ihr in Wahrheit liebet das Leben.

Und wenn ihr liebet das Leben durch Arbeit, so seid ihr vertraut dem innersten Geheimnis des Lebens.

Doch so ihr in eurem Schmerz Geburt ein Leidsal nennt, und die Erhaltung des Fleisches einen Fluch, geschrieben auf eure Stirne, dann antworte ich euch, daß nur der Schweiß wegwaschen wird die Schrift von eurer Stirne.

Und wieder ward euch gesagt, das Leben sei dunkel, und eure Schwachheit wiederholt was von den Schwachen gesagt ward.

Und ich sage, daß Leben Dunkelheit ist fürwahr, außer wo da ist Trieb.

Und aller Trieb blind ist, außer wo da ist Wissen. Und jedes Wissen Wahn ist, außer wo da ist Schöpfung.

Und alle Schöpfung leer ist, außer wo da ist Liebe;

Und wenn ihr werket mit Liebe, verbindet ihr euch: euch selber und den anderen und Gott.

Und was heißt mit Liebe zu schaffen?

Es ist, zu weben das Tuch mit Fäden, gesponnen aus eurem Herzen, gleich als solle eure Geliebte diesen Stoff tragen.

Ein Haus zu bauen mit Zuneigung, gleich als solle euer Geliebter in diesem Hause wohnen.

Zu säen die Saat mit Zärtlichkeit und zu ernten

die Ernte mit Freuden, gleich als solle eure Liebste von diesen Früchten essen.

Zu durchdringen jedes Ding, das ihr herstellt, mit einem Hauche eures eigenen Geistes, Und zu wissen, daß alle die Seligen euch umstehen und euch betrachten.

Oft hörte ich euch sagen, als sprächet ihr im Schrafe: „Der da in Marmor schafft, und findet im Stein die Gestalt seiner eigenen Seele, der ist edler denn der, der da pflügt in der Scholle.

Und der da greift nach dem Regenbogen, ihn in Menschengestalt auf die Leinwand zu legen, der ist mehr denn jener, der da Sandalen herstellt für unsere Füße.“

Aber ich sage euch, nicht im Schlaf, sondern in der Überwachheit des Mittags, daß der Wind nicht süßer redet zur Rieseneiche, denn zu dem letzten aller Grashalme.

Und der allein ist groß, der aus der Stimme des Windes ein Lied macht, das süßer ward durch seine eigene Liebe.

Arbeit ist sichtbar gemachte Liebe.

Und so ihr nicht könnet arbeiten mit Liebe, sondern nur mit Widerwillen, so wäre es euch besser,

zu verlassen euer Werk und zu sitzen am Tore
des Tempels und Almosen zu nehmen von denen,
die da arbeiten mit Lust.

Denn so ihr gleichgültig euer Brot backet, so
backet ihr ein bitteres Brot, das nur zur Hälfte
stillt des Menschen Hunger,

Und so ihr unlustig zerquetschet die Trauben,
so sondert euere Unlust ein Gift ab in den Wein.

Und so ihr singet wie die Engel, und liebet nicht
den Gesang, so verschließet ihr die Ohren der
Menschen den Stimmen des Tages und den Stim-
men der Nacht.

DANN sagte eine Frau: Sprich uns von Freude und Schmerz.

Und er antwortete:

Eure Freude ist eure Traurigkeit ohne Maske.

Und der selbige Brunnen, aus dem euer Lachen sich erhebt, war oftmals gefüllt mit euren Tränen.

Und wie wäre es anders?

Je tiefer Leid durchdringt euer Sein, desto mehr Freude könnt ihr enthalten.

Ist nicht die Schale, die euren Wein empfängt, die gleiche Schale, die gebrannt ward in des Töpfers Ofen?

Und ist nicht die Flöte, die euren Geist tröstet, dasselbe Holz, das man aushöhlte mit dem Messer?

Wenn ihr fröhlich seid, so blicket tief in euer Herz und ihr werdet finden, daß, was euch Leid brachte, euch nun Freude bringt.

Wenn ihr traurig seid, so blicket wiederum in euer Herz und ihr werdet sehen, daß ihr in Wahrheit weinet um das, was euch einst entzückte.

Einige unter euch sagen: „Freude ist größer denn Leid“, und andere sagen: „mit nichten, Leid ist größer“.

- Aber ich sage euch: unzertrennlich sind sie.

Zusammen kommen sie und so eines sitzt an eurem Tische, so bedenket, daß das andere schläft auf eurem Bette.

Wahrlich, aufgehängt seid ihr wie eine Wage zwischen eurer Trübsal und eurer Freude.

Nur wenn ihr leer seid, seid ihr im Stillstand und Gleichgewicht.

Wenn der Schatzmeister euch hebt, zu wiegen sein Gold und sein Silber, so muß notwendig eure Freude oder Traurigkeit steigen oder fallen.

DANN trat ein Maurer vor und sagte: sprich uns von Häusern.

Und er antwortete und sprach:

Bauet aus euren Einbildungen eine Hütte in der Wildnis, ehe daß ihr ein Haus baut innerhalb der Stadtmauern.

Denn gleichwie ihr kennet die Heimkehr in der Dämmerung, so auch der Wanderer in euch, der ewig Ferne und Einsame.

Euer Haus ist euer größerer Körper.

Es wächst in der Sonne und schläft in der Stille der Nacht; und ist nicht ohne Träume. Träumet euer Haus nicht? Und verläßt träumend die Stadt, für Hain oder Hügel?

Oh, könnte ich eure Häuser sammeln in meine Hand und gleich einem Sämann sie zerstreuen in Wald und Wiese.

Oh, daß die Täler euere Straßen wären und die grünen Pfade eure Alleen, daß ihr einander suchtet durch Weinberge, mit dem Duft der Erde in euren Gewändern.

Doch diese Dinge sollen noch nicht sein.

In ihrer Furcht sammelten euch eure Vorväter so dicht zusammen. Und diese Furcht soll noch ein Weniges dauern. Ein Weniges noch sollen

die Stadtmauern trennen eure Herde von euren Feldern.

Und saget mir, Volk von Orphalese, was habt ihr in diesen Häusern? Und was behütet ihr hinter verschlossenem Turm?

Habt ihr Frieden, den ruhigen Drang, der eure Macht enthüllt?

Habt ihr Erinnerungen, die in leuchtenden Bögen überspannen die Höhen eures Geistes?

Habt ihr Schönheit, die das Herz emporhebt von den Dingen aus Holz und Stein zu dem heiligen Berge?

Saget mir, habt ihr diese Dinge in eurem Hause? Oder habt ihr nur Bequemlichkeit und Wunsch nach Wohlleben, dieses heimliche Wesen, das als Gast das Haus betritt und dann zum Mieter wird und endlich zum Herren?

Ja und es wird zum Bändiger, und macht mit Haken und Geißel Puppen aus euren größeren Begierden.

Hat es gleich seidenweiche Hände, so ist sein Herz doch aus Eisen.

Es lullt euch in Schlaf, um an eurem Bette zu stehen und zu höhnen die Würde des Fleisches.

Es treibt Spott mit euren gesunden Sinnen und

legt sie in Daunen, gleich gebrechlichen Gefäßen.
Wahrlich die Lust nach Bequemlichkeit mordet
die Leidenschaft der Seele und schreitet dann
grinsend im Begräbniszuge.

Doch ihr, Kinder des Raums, ihr Ruhelosen
selbst in der Ruhe, ihr sollt nicht gefangen wer-
den, noch gezähmt.

Euer Haus soll kein Anker sein, sondern ein Mast.
Es soll kein glitzerndes Gewebe sein, das eine
Wunde bedeckt, sondern ein Augenlid, das das
Auge hütet.

Ihr sollt eure Flügel nicht falten, um die Türen
zu durchschreiten, noch beugen die Häupter, daß
sie nicht an die Decke stoßen, noch fürchten zu
atmen, auf daß nicht die Mauern sich spalten und
zusammenstürzen.

Ihr sollt nicht in Gräbern wohnen, von den Toten
gebaut für die Lebendigen.

Und ob auch prächtig und herrlich, soll euer
Haus doch nicht bewahren euer Geheimnis,
noch eure Sehnsucht bergen.

Denn das Grenzenlose in euch wohnt in dem
Hause des Himmels; dessen Tür ist der Morgen-
nebel und dessen Fenster sind die Lieder und das
Schweigen der Nacht.

UND der Weber sprach: Sprich uns von den Kleidern.

Und er antwortete:

Eure Kleider verbergen viel von eurer Schönheit und verbergen doch nicht das Häßliche.

Und ob ihr gleich in Gewändern suchet die Freiheit der Heimlichkeit, so findet ihr in ihnen oft nur ein Joch und eine Kette.

Oh, daß ihr begegnetet der Sonne und dem Wind mit mehr Haut und weniger Kleidung.

Denn der Atem des Lebens ist in dem Licht der Sonne und die Hand des Lebens ist in dem Wind.

Einige unter euch sagen: „Es ist der Nordwind, der die Kleider gewoben hat, die wir tragen.“

Und ich sage euch: ja, es war der Nordwind, Aber die Scham war sein Webstuhl und die Entnervung sein Faden.

Und da sein Werk getan war, lachte er im Walde.

Vergesst nicht, daß Schamhaftigkeit nur ein Schild ist gegen das Auge des Unreinen.

Und wenn der Unreine nicht mehr ist, so ist sie nur eine Fessel und eine Beschmutzung des Geistes.

Und vergesst nicht, daß die Erde sich freut zu
fühlen eure nackten Füße und der Wind sich
sehnt, zu spielen mit eurem Haar.

UND ein Händler sagte: Sprich uns vom Kaufen und Verkaufen.

Und er antwortete und sprach:

Die Erde gönnt euch ihre Frucht und ihr werdet nicht Mangel leiden, so ihr nur eure Hände zu füllen wisset.

Im Austausch der Geschenke der Erde werdet ihr Fülle und Befriedigung finden.

Doch findet der Austausch nicht statt in Liebe und gütiger Gerechtigkeit, so wird er nur etliche zur Gier führen und etliche zu Hunger.

Wenn, auf dem Marktplatz, ihr Arbeiter der See und der Felder und der Weinberge begegnet den Webern und den Töpfern und den Sammlern der Gewürze —

So rufet an den Herrengestirne der Erde, daß er in eure Mitte komme und heilige die Maße und das Rechnen, mit dem ihr aufwieget Wert gegen Wert. Und duldet nicht in euren Verhandlungen die, die mit leeren Händen ihre Worte verkaufen möchten für eure Arbeit.

Zu solchen solltet ihr sagen:

Kommt mit uns auf das Feld, oder gehet mit unseren Brüdern auf das Meer hinaus und werfet eure Netze.

Denn das Land und das Meer sollen fruchtbar
sein für euch, gleichwie für uns.

Und wenn die Sänger kommen und die Tänzer
und die Flötenspieler — so kaufet auch von ihren
Gaben.

Denn auch sie sind Sammler von Früchten und
Weihrauch und was sie bringen, ist, wengleich
aus Träumen gebildet, Kleidung und Nahrung
eurer Seele.

Und bevor ihr den Marktplatz verlaßt, sehet, daß
niemand seines Weges gehe mit leeren Händen.

Denn der Herrengeist der Erde wird nicht in
Frieden schlafen auf dem Wind, ehe das Bedürf-
nis des Geringsten unter euch befriedigt ist.

DANN trat einer der Richter der Stadt vor und sagte: Sprich uns von Verbrechen und Strafe.

Und er antwortete und sprach:

Wenn euer Geist wandert auf dem Winde,
Tuet ihr, allein und unbewacht, anderen Schaden
und damit auch euch selbst.

Und müsset, um dieses Übels willen, klopfen und
eine Weile ungehört warten an den Toren des
Gesegneten.

Wie der Ozean ist euer Gott-ich:

Ewig fleckenlos,

Und wie der Äther hebt es nur die Beschwingten.

Ja, wie die Sonne ist euer Gott-ich.

Es kennt nicht die Wege des Maulwurfs, noch
sucht es die Löcher der Schlangen.

Aber euer Gott-ich wohnt nicht allein in eurem
Wesen.

Vieles in euch ist noch Mensch und vieles in
euch ist noch nicht Mensch,

Sondern ein formloser Zwerg, der schlafend
schreitet im Nebel und sucht sein eigenes Er-
wachen.

Und von dem Menschen in euch will ich nun
sprechen.

Denn er, und nicht euer Gott-ich und nicht der

Zwerg im Nebel, kennt Verbrechen und des
Verbrechens Strafe.

Oftmals hörte ich euch sprechen von Einem, der
da Übel tat, als sei er nicht einer von euch, son-
dern ein euch Fremder, und ein Eindringling
in eure Welt.

Aber ich sage, daß gleich wie der Heilige und der
Gerechte sich nicht erheben können über das
Höchste, das in euch ist,

Also auch können der Böse und der Schwache
nicht tiefer fallen als das Tiefste, das gleichfalls in
euch ist.

Und wie kein einziges Blatt gelb wird ohne das
schweigende Wissen des ganzen Baumes,

Also kann der Übeltäter nicht Übel tun, ohne
euer Aller verborgenen Willen.

Wie ein Festzug schreitet ihr zusammen eurem
Gott-ich zu.

Der Weg seid ihr und seid die Wallfahrer.

Und so einer von euch fällt, so fällt er für die
hinter ihm, eine Warnung vor dem Stein des
Anstoßes.

Ja, und er fällt für die vor ihm, die obzwar
schneller und sicheren Fußes, doch nicht fort-
räumten den Stein des Anstoßes.

Und auch dieses, ob auch das Wort schwer liege
auf euren Herzen: Der Gemordete ist nicht un-
schuldig an seinem eigenen Morde,

Und der Bestohlene nicht ohne Tadel an seinem
Bestohlensein,

Und der Weißhändige nicht rein von den Hand-
lungen der Betrüger.

Ja, der Schuldige ist oft das Opfer des Ver-
letzten.

Und öfter noch trägt der Verurteilte die Last des
Schuldlosen und Untadeligen.

Ihr könnt nicht trennen den Gerechten vom Un-
gerechten noch den Guten vom Bösen;

Denn sie stehen vor dem Antlitz der Sonne, ver-
woben ineinander wie der weiße Faden und der
schwarze.

Und so der schwarze Faden reißt, wird der
Weber das ganze Gewebe prüfen und den Web-
stuhl auch.

So einer von euch richten will das untreue Weib,
So möge er zugleich auf einer Wage wiegen das
Herz ihres Gatten und seine Seele messen mit
Maßen.

Und möge der, der da peitschen möchte den Be-
leidiger, blicken in den Geist des Beleidigten.

Und so einer von euch strafen möchte im Namen der Gerechtigkeit und die Axt legen an den schlechten Baum, so möge er auch seine Wurzeln betrachten.

Und wahrlich wird er finden die Wurzeln der Guten und der Bösen, der Fruchtbaren und der Unfruchtbaren, verwurzelt miteinander im schweigenden Herzen der Erde.

Und ihr Richter, die ihr gerecht sein wollt,
Welches Urteil sprecht ihr über den, der im Fleische ehrlich, und doch ein Dieb ist im Geiste?
Und wie verfolgt ihr den, der im Tun ein Betrüger ist und ein Angreifer,
Und doch auch gekränkt ist und schimpflich behandelt?

Und wie strafet ihr die, deren Reue schon größer ist als ihre Missetat?

Ist nicht Reue das Urteil, das verhängt wird von eben dem Gesetz, dem ihr zu dienen vorgebt?

Und doch könnt ihr nicht Reue werfen über den Unschuldigen, noch sie heben vom Herzen des Schuldigen.

Ungebeten wird sie rufen in der Nacht, daß die Menschen erwachen und auf sich selber blicken.

Und ihr, die ihr Recht begreifen möchtet, wie
vermöchtet ihr es, es sei denn ihr blicket auf alle
Taten in der Fülle des Lichts.

Nur dann werdet ihr wissen, daß der Aufrechte
und der Gefallene nur Ein Mensch ist, der da
steht im Zwielight zwischen der Nacht seines
Zwerg-ich und dem Tag seines Gott-ich,

Und daß der Eckstein des Tempels nicht höher
ist, als der tiefste Stein seines Fundamentes.

DANN sagte ein Rechtsanwalt: Und unsere Gesetze, Meister?

Und er antwortete:

Gerne macht ihr Gesetze,

Doch lieber noch brecht ihr sie, gleich Kindern, die da am Meere beharrlich bauen Türme aus Sand, und sie dann lachend zerstören.

Doch dieweil ihr eure Sandtürme baut, trägt der Ozean mehr Sand an den Strand,

Und wenn ihr sie zerstört, lacht der Ozean mit euch.

Wahrlich, immer lacht der Ozean mit dem Mitschuldigen.

Doch die, denen das Leben kein Meer ist und Menschenrecht kein Sandturm,

Sondern das Gesetz ein Meißel, und das Leben ein Fels, dem sie einprägen möchten ihr eigenes Spiegelbild?

Und der Krüppel, der die Tänzer haßt?

Und der Ochse, der sein Joch liebt und hält den Elch und den Hirsch der Wälder für seltsame und irrewandernde Wesen?

Und die alte Schlange, die ihre Haut nicht abwerfen kann und alle andern nackt heißt und ohne Scham?

Und der da frühe kommt zu dem Hochzeitsfest und übersättigt und müde seines Weges geht und sagt: alle Feste seien Übertretungen und alle Feiernden Gesetzesbrecher?

Was soll ich von ihnen sagen, als daß auch sie im Lichte stehen, doch mit dem Rücken gegen die Sonne.

Sie sehen nur ihre Schatten, und ihre Schatten sind ihre Gesetze.

Und was ist ihnen die Sonne, denn ein Schattenwerfer?

Und ihre Gesetze anerkennen, heißt sich niederbeugen und ihre Schatten nachzeichnen auf der Erde.

Doch ihr, die ihr schreitet das Antlitz zur Sonne gewendet, was für Bilder, die die Erde widerspiegelt, können euch zurückhalten?

Ihr, die ihr reiset mit dem Winde, welcher Wetterhahn vermag euren Lauf zu richten?

Welch Menscheng Geist kann euch binden, so ihr zerbrechet euer Joch, doch an Niemandes Gefängnistür?

Welche Gesetze solltet ihr fürchten, so ihr tanzet, doch strauchelt über Niemandes Eisenketten?

Und wer sollte euch richten, so ihr euer Gewand von euch werft, doch auf Niemandes Weg?

Volk von Orphalese, ihr könnt abdämpfen die
Trommel und lockern die Saiten der Harfe, doch
wer kann der Lerche befehlen nicht zu singen?

UND ein Redner sagte: Sprich uns von der Freiheit.

Und er antwortete:

Am Stadttor und an eurer Herde sah ich euch niederfallen und eure eigene Freiheit anbeten, Gleich wie Sklaven sich erniedrigen vor einem Tyrannen und ihn preisen, ob er sie auch erschlage.

Ja, in dem Haine des Tempels und in dem Schatten der Zitadelle sah ich die Freiesten unter euch ihre Freiheit tragen wie ein Joch und eine Handschelle.

Und mein Herz blutete in mir; denn ihr könnt nur frei sein, wenn ihr selbst in dem Wunsche nach Freiheit eine Fessel seht, und ihr aufhört von Freiheit zu sprechen als von einem Ziel und einer Erfüllung.

Wahrlich, frei werdet ihr sein, wenn eure Tage nicht ohne eine Sorge sind, noch eure Nächte ohne einen Mangel und einen Schmerz, wenn diese Dinge vielmehr euer Leben umgürten, und ihr euch doch erhebt über sie, nackt und ungebunden.

Und wie könnt ihr euch erheben, über eure Tage und Nächte, es sei denn, ihr brächet die

Ketten, die ihr im Dämmern eures Bestehens gelegt habt um eure Mittagsstunde.

In Wahrheit! was ihr eure Freiheit nennt, ist die stärkste dieser Ketten, ob ihre Glieder auch glitzern in der Sonne und eure Augen blenden.

Und was wollt ihr von euch werfen, um frei zu werden, als Stücke eures eigenen Ichs?

Wollt ihr ein ungerechtes Gesetz umwerfen, so ward dies Gesetz geschrieben mit eurer eigenen Hand auf eure eigene Stirne.

Ihr könnt es nicht auslöschen, so ihr eure Gesetzbücher verbrennet, noch so ihr die Stirnen eurer Richter waschet, ob ihr gleich das Meer über sie ausleeret.

Und wolltet ihr einen Despoten entthronen, so sehet erst, daß sein Thron, in euch errichtet, zerstört werde. Denn wie kann ein Tyrann herrschen über die Freien und die Stolzen, ohne eine Tyrannei in ihrer eigenen Freiheit und eine Scham in ihrem eigenen Stolz?

Und wollt ihr eine Sorge fortwerfen, so ward diese Sorge mehr von euch gewählt als euch aufgebürdet.

Und wollt ihr eure Furcht zerstreuen, so ist die Saat dieser Furcht in eurem Herzen und nicht in der Hand des Gefürchteten.

Wahrlich, alle Dinge bewegen sich in eurem Sein in ständiger halber Umarmung: das Gewünschte und Gefürchtete, das Widerliche und das Geliebte, das Verfolgte und das, dem ihr ent-rinnen möchtet.

Diese Dinge bewegen sich in euch, wie Lichter und Schatten zu verbundenen Paaren.

Und wenn der Schatten verblaßt und nicht mehr ist, so wird das Licht zum Schatten eines anderen Lichtes.

Und so wird eure Freiheit, die ihre Fesseln verliert, zur Fessel einer größeren Freiheit.

UND wieder sprach die Priesterin und sagte:
Sprich uns von Vernunft und Leidenschaft.

Und er antwortete und sprach:

Oftmals ist eure Seele ein Schlachtfeld, auf dem eure Vernunft und eure Urteilskraft Krieg führen gegen eure Leidenschaft und euer Verlangen.

Ich wollte, ich könnte Frieden stiften in eurer Seele — den Mißklang und die Gegnerschaft eurer Elemente zur Einheit bringen und Melodie. Doch wie kann ich's, so ihr nicht selber auch Friedensstifter seid, nein, die Freunde aller eurer Elemente.

Eure Vernunft und eure Leidenschaften sind das Steuer und die Segel eurer seefahrenden Seele.

So euch Segel oder Steuer brechen, so könnt ihr nur hin- und hergeworfen treiben, oder Stilliegen in der Mitte des Meeres.

Denn Vernunft allein herrschend, ist eine begrenzte Kraft, und Leidenschaft unbewacht, ist eine Flamme, die brennt zu ihrer eigenen Zerstörung.

Darum lasset eure Seele eure Vernunft erheben zur Höhe der Leidenschaft, daß sie singen möge; Und lasset sie Richtung geben eurer Leiden-

schaft mit Vernunft, daß eure Leidenschaft leben möge in täglicher Wiedergeburt und gleich dem Phönix sich erheben möge über seine eigene Asche.

Ich wollte, daß ihr euer Urteil und eure Triebe betrachtet wie zwei geliebte Gäste in eurem Hause.

Sicherlich würdet ihr nicht einen Gast über den Anderen ehren; denn wer des einen mehr achtet, verliert die Liebe und das Vertrauen beider.

In den Hügeln, wenn ihr sitzt im kühlen Schatten der silbernen Pappeln und teilt den heiteren Frieden der fernen Felder und Wiesen — dann lasset euer Herz in Schweigen sprechen: Gott ruht in der Vernunft.

Und wenn der Sturm kommt und der mächtige Wind den Wald schüttelt und Donner und Blitz die Majestät des Himmels künden — dann laßt euer Herz mit Ehrfurcht sagen: Gott bewegt sich in der Leidenschaft.

Und da ihr ein Atemzug seid in Gottes Sphäre, und ein Blatt in Gottes Walde, sollt auch ihr ruhen in der Vernunft und euch bewegen in der Leidenschaft.

UND ein Weib redete und sagte: Sprich uns vom Schmerz.

Und er sprach:

Euer Schmerz ist das Brechen der Schale, die euer Verstehen umschließt.

Gleichwie der Stein der Frucht brechen muß, daß sein Herz in der Sonne stehen möge, also müsset ihr den Schmerz kennen.

Und könntet ihr euer Herz verwundert halten über die täglichen Wunder eures Lebens, so würde euer Schmerz nicht weniger wunderbar erscheinen als eure Freude.

Und ihr würdet hinnehmen die Jahreszeiten eures Herzens, gleichwie ihr immer hinnehmet die Jahreszeiten, die über eure Felder dahingehen.

Und mit Heiterkeit würdet ihr wachen durch die Winter eurer Schmerzen.

Viel eures Leides ist selbstgewählt.

Es ist das bittere Getränk, durch das der Arzt in euch heilt euer krankes Selbst.

Darum vertraut dem Arzte und trinket seine Arznei in Schweigen und Ruhe. Denn seine Hand, wenngleich schwer und hart, wird gelenkt von der zärtlichen Hand des Unsichtbaren.

Und der Kelch, den er bringt, brenne er gleich
eure Lippen, wurde geformt aus dem Ton, den
der Töpfer befeuchtet hat mit seinen eigenen
heiligen Tränen.

UND ein Mann sagte: Sprich uns von der Selbst-
erkenntnis.

Und er antwortete und sprach:
Eure Herzen kennen im Schweigen die Geheim-
nisse der Tage und Nächte.

Doch eure Ohren dürsten nach dem Schall dieses
Wissens.

In Worten wollet ihr wissen, was ihr immer in
Gedanken gekannt habt.

Mit Fingern wollt ihr berühren den nackten
Körper eurer Träume.

Und so ist es gut.

Der verborgene Quell eurer Seele muß aufsteigen
und murmelnd eilen zum Meer,

Und der Schatz eurer unendlichen Tiefen will
euren Augen kundgetan werden.

Doch lasset keine Wagen wiegen euren unbe-
kannten Schatz,

Und ergründet nicht die Tiefen eurer Kenntnis
mit Stange und Lot.

Denn das Selbst ist ein Meer, grundlos und uner-
meßlich.

Saget nicht: „Ich habe die Wahrheit gefunden,“
sondern lieber „ich fand eine Wahrheit.“

Saget nicht: „Ich habe den Weg der Seele ge-

funden,“ sondern: „ich traf die Seele, wandelnd
auf meinem Pfad.“

Denn die Seele wandelt auf allen Pfaden.

Nicht auf einer Linie schreitet die Seele, noch
wächst sie wie ein Rohr.

Die Seele entfaltet sich wie ein Lotus mit un-
zähligen Blütenblättern.

DANN sagte ein Lehrer: Sprich uns vom Lehren.

Und er sagte:

Niemand kann euch irgend etwas lehren, es liege denn schon halb wach in dem Dämmern eurer Erkenntnis.

Der Lehrer, schreitend im Schatten des Tempels inmitten seiner Jünger, gibt nicht von seiner Weisheit, sondern vielmehr von seinem Glauben und seiner Liebe;

Ist er wirklich weise, so fordert er euch nicht auf einzutreten in das Haus der Weisheit, sondern er führt euch vielmehr an die Schwelle eures eigenen Geistes.

Der Astronom mag zu euch reden von seiner Anschauung des Raumes, doch er kann euch seine Anschauung nicht geben.

Der Musiker kann euch singen von dem Rhythmus, der allen Raum erfüllt, doch er kann euch nicht geben das Ohr, das den Rhythmus festhält, noch die Stimme, die ihn widerhallt.

Und der da geübt ist in der Wissenschaft der Zahlen, kann reden von den Regionen des Gewichts und Maßes, doch er kann euch nicht hingleiten.

Denn eines Mannes Vision leiht nicht ihre Flügel einem anderen Manne.

Und gleichwie jeder von euch alleine steht in Gottes Wissen, so muß jeder von euch alleine sein in seinem Wissen um Gott und seinem Verstehen der Erde.

UND ein Jüngling sagte: Sprich uns von der Freundschaft.

Und er antwortete und sprach:

Euer Freund ist die Antwort auf euren Mangel. Er ist euer Feld, das ihr säet mit Liebe und erntet mit Danksagung.

Und er ist euer Tisch und eure Feuerstelle.

Denn ihr kommt zu ihm mit eurem Hunger und ihr sucht bei ihm Frieden.

Wenn euer Freund seine Meinung sagt, so fürchtet ihr nicht das ‚Nein‘ in eurer eigenen Meinung, noch haltet ihr zurück mit dem ‚Ja‘.

Und wenn er schweigt, so hört doch euer Herz nicht auf zu lauschen seinem Herzen.

Denn ohne Worte werden in der Freundschaft alle Gedanken, alle Wünsche und alle Erwartungen geboren und geteilt in beifallsloser Freude. Wenn ihr von eurem Freunde scheidet, so leidet ihr nicht.

Denn was ihr am meisten in ihm liebt, mag klarer sein in seiner Abwesenheit: wie der Berg dem Bergsteiger deutlicher wird aus der Ebene.

Und sei kein Ziel in der Freundschaft, es sei denn die Vertiefung des Geistes.

Denn Liebe, die anderes sucht als die Enthüllung seines eigenen Geheimnisses, ist nicht Liebe,

sondern ein ausgeworfenes Netz: und nur das Unnütze wird gefangen.

Und gebet das Beste in euch eurem Freunde.

Wenn er kennen muß die Ebbe eurer Gezeiten, so lasset ihn auch ihre Flut kennen.

Denn solltet ihr euren Freund suchen um Stunden totzuschlagen?

Suchet ihn nur um Stunden zu leben.

Denn sein ist, euer Bedürfnis zu erfüllen, doch nicht eure Leere.

Und in der Süße der Freundschaft sei Lachen und gemeinschaftliches Vergnügen;

Denn der Tau kleiner Dinge erfrischt das Herz.

UND dann sagte ein Gelehrter: Sprich uns vom Wort.

Und er sprach:

Ihr redet, wenn ihr aufhöret in Frieden zu sein mit euren Gedanken;

Und wenn ihr nicht länger verweilen könnt in der Einsamkeit eures Herzens, so lebt ihr in euren Lippen und Laute sind euch Zerstreuung und Zeitvertreib.

Und in vielen Reden wird euer Denken halb gemordet.

Denn das Denken ist ein Vogel des Raumes, der in einem Käfig aus Worten wohl seine Schwingen ausbreiten mag, doch er kann nicht fliegen.

Da sind die unter euch, die das Gespräch suchen aus Furcht alleine zu sein.

Das Schweigen des Alleinseins zeigt ihnen ihr nacktes Selbst und sie möchten entfliehen.

Und da sind die, die da sprechen und ohne Wissen und Vorbedacht eine Wahrheit verkünden, die sie selber nicht verstehen.

Und da sind die, die Wahrheit in sich tragen, aber sie sagen sie nicht in Worten.

In ihrer Brust ruht der Geist in rhythmischem Schweigen.

Wenn ihr euren Freund trifft am Wegrand oder
auf dem Marktplatz, so lasset den Geist in euch
eure Lippen bewegen und eure Zungen lenken.
Lasset die Stimme innerhalb eurer Stimme spre-
chen zu dem Ohre seines Ohres;
Denn seine Seele wird bewahren die Wahrheit
eures Herzens, wie man erinnert den Geschmack
des Weines,
Wenn die Farbe vergessen ward und das Gefäß
nicht mehr ist.

UND ein Astronom sprach: Und die Zeit, Meister?

Und er antwortete:

Ihr möchtet die Zeit messen, die Maßlose und Unmeßbare.

Ihr möchtet euer Verhalten richten und selbst den Lauf eures Geistes nach den Stunden und den Jahreszeiten.

Aus der Zeit möchtet ihr einen Fluß machen, an dessen Ufern ihr sitztet und betrachtet sein Fließen.

Und doch ist das Zeitlose in euch bewußt der Zeitlosigkeit des Lebens,

Und weiß, daß Gestern nur Erinnern ist und Morgen Traum des Heute.

Und daß das, was in euch singt und sinnt noch lebt in den Grenzen jenes ersten Augenblicks, der die Sterne in den Raum verstreute.

Wer unter euch fühlt nicht, daß seine Kraft zu lieben ohne Grenzen ist?

Und fühlet nicht dennoch diese selbe Liebe eingeschlossen in dem Mittelpunkt seines Seins und nicht bewegt von Liebesgedanken zu Liebesgedanken, noch von Liebestat zu Liebestat?

Und ist nicht Zeit gleich der Liebe schrittlos und ungeteilt?

Doch so in eurem Denken ihr messen müßtet die
Zeit in Jahreszeiten, so lasset jede Jahreszeit um-
schließen alle anderen Jahreszeiten,
Und lasset das Heute umarmen die Vergangen-
heit mit Erinnerung, und die Zukunft mit Seh-
sucht.

UND einer der Ältesten der Stadt sagte: Sprich
uns von Gut und Böse.

Und er antwortete:

Von dem Guten in euch kann ich reden, doch
nicht von dem Bösen.

Denn was ist das Böse anderes als das Gute, ge-
quält von seinem eigenen Hunger und Durst?

Wahrlich! wenn das Gute hungrig ist, sucht es
nach Nahrung sogar in dunklen Höhlen, und wenn
es dürstet, trinkt es sogar von toten Wassern.

Ihr seid gut, wenn ihr eins seid mit euch selber,
Und doch, so ihr nicht eins seid mit euch selber,
seid ihr nicht böse;

Denn ein entzweites Haus ist kein Diebesnest: es
ist ein entzweites Haus.

Und ein steuerloses Schiff mag ziellos treiben
zwischen gefährlichen Inseln und dennoch nicht
auf den Grund sinken.

Ihr seid gut, wenn ihr suchet von euch selbst zu
geben,

Und seid doch nicht schlecht, wenn ihr suchet zu
gewinnen für euch selber;

Denn wenn ihr gehet nach Gewinn, seid ihr nur
eine Wurzel, die sich klammert an die Erde und
saugt an ihrer Brust.

Sicherlich kann die Frucht nicht zu der Wurzel sagen: „sei gleich mir, reif und voll und immer gebend von deiner Fülle.“

Denn der Frucht ist Geben ein Bedürfnis, wie Aufnehmeneine Notwendigkeit ist für die Wurzel.

Ihr seid gut, so ihr völlig wach seid in eurer Rede,

Und seid doch nicht schlecht, so ihr schlafet, die- weil eure Zunge ziellos stammelt;

Und selbst stolpernde Sprache mag eine schwache Zunge kräftigen.

Ihr seid gut, wenn ihr schreitet zu eurem Ziel, fest und mit tapferen Schritten,

Und seid doch nicht schlecht, wenn ihr hin hinket;

Denn selbst die Hinkenden gehen nicht rück- wärts.

Doch ihr, die ihr stark seid und schnell, sehet zu, daß ihr nicht hinket vor den Lahmen, im Glauben das sei Güte.

Gut seid ihr auf vielen Wegen und seid nicht böse, wenn ihr nicht gut seid,

Ihr zaudert nur und seid träge.

Ach, daß die Hirsche nicht Schnelligkeit lehren können den Schildkröten.

In eurer Sehnsucht nach eurem Riesen-selbst
liegt eure Güte: und diese Sehnsucht ist in euch
allen.

Aber in einigen unter euch ist sie ein Wildbach,
der mächtig drängt nach dem Meer und trägt das
Geheimnis der Hügel und den Sang der Wälder.
Und in anderen ist sie ein flacher Strom, der sich
verliert in Krümmungen, und sich windet und
säumt, ehe er das Gestade erreicht.

Doch sage nicht, wer sich sehr sehnt, zu dem,
der sich wenig sehnt: „warum bist du langsam
und was zauderst du?“

Denn der wahrhaft Gute fragt nicht den Nackten:
„wo ist dein Kleid“, noch den Heimlosen: „was
wurde aus deinem Hause?“

DANN sagte eine Priesterin: Sprich uns vom Beten.
Und er antwortete und sprach:
Ihr betet in eurer Traurigkeit und eurer Not;
o daß ihr auch betetet in der Fülle eurer Freude
und in euren Tagen des Überflusses!

Denn was ist Beten anderes als hinauszufließen
in den lebenden Äther?

Und ist es euch Trost, eure Dunkelheit auszu-
gießen in den Raum, so ist euch auch Wonne,
auszuströmen die Helligkeit eurer Herzen.

Und so ihr weinen könnt, wenn eure Seele euch
zum Gebet ruft, so sollte sie euch wieder und
wieder spornen, wenngleich unter Tränen, bis ihr
lachend kommet.

Wenn ihr betet, erhebt ihr euch, um in den Lüf-
ten zu treffen, die zur gleichen Stunde beten und
denen ihr nicht begegnen könnt, außer im Gebet.
Darum suchet in diesem unsichtbaren Tempel
nur Rausch und süße Gemeinschaft.

Denn wer den Tempel betritt, um nur zu bitten,
wird nichts erhalten;

Und wer ihn betritt sich zu erniedrigen, der wird
nicht erhöht werden;

Und selbst wer ihn betritt um für Andere Gutes
zu erbitten wird nicht erhört werden.

Es ist genug, den unsichtbaren Tempel zu betreten.

Ich kann euch nicht lehren, wie ihr in Worten beten sollt.

Gott höret nicht auf eure Worte, außer wenn Er Selbst sie äußert durch eure Lippen.

Und ich kann euch nicht lehren das Gebet des Meeres und der Wälder und der Berge.

Doch ihr, die ihr geboren seid von den Bergen und den Wäldern und den Meeren, könnet ihr Gebet finden in eurem Herzen,

Und so ihr nur lauschet in die Stille der Nacht, so werdet ihr sie sagen hören in Schweigen:

„Unser Gott, der Du bist unser beschwingtes Selbst, Dein Wille in uns will.

Dein Wunsch in uns wünscht.

Dein Gebot in uns verwandelt unsere Nächte, die Dein sind, in Tage, die auch Dein sind.

Um nichts können wir Dich bitten, der Du kennest unsere Bedürfnisse, ehe denn sie geboren werden in uns:

Du bist, dessen wir bedürfen; und so Du uns mehr von Dir gibst, so gibst Du uns Alles.“

UND ein Einsiedler, der die Stadt einmal im Jahre besuchte, trat vor und sagte: Sprich uns von der Lust.

Und er antwortete und sprach:

Die Lust ist ein Freiheitsgesang,

Doch nicht Freiheit.

Sie ist das Blühen eurer Wünsche,

Doch nicht ihre Frucht.

Sie ist eine Tiefe, die eine Höhe ruft,

Doch sie ist weder der Abgrund noch die Spitze.

Sie ist ein Gefangener, der dem Käfig entfliegt,

Doch sie ist nicht der weite Raum.

Ja, in Wahrheit, Lust ist ein Lied der Freiheit;

Und ich möchte, daß ihr es sänget aus vollem

Herzen und möchte doch nicht, daß ihr eure

Herzen verlöret an das Lied.

Einige eurer Jünglinge suchen die Lust, als sei sie das Letzte und werden getadelt und verurteilt.

Ich möchte sie nicht richten noch zurechtweisen:

Ich möchte sie suchen lassen.

Denn sie werden Lust finden, doch nicht sie allein;

Sieben sind ihre Schwestern, und die Geringste unter ihnen ist schöner als die Lust.

Hörtet ihr nicht von dem Manne, der nach Wurzeln grub, und fand einen Schatz?

Und einige eurer Ältesten gedenken ihrer Lust mit Bedauern, wie an Unrecht begangen in Trunkenheit.

Doch Reue ist eine Bewölkung des Gemütes und nicht seine Züchtigung.

Sie sollten sich ihrer Lust entsinnen mit Dankbarkeit, gleich der Ernte eines Sommers.

Und dennoch; so es sie tröstet zu bereuen, so mögen sie bereuen.

Und da sind unter euch die, die weder jung sind zum Suchen, noch alt zum Erinnern;

Und in ihrer Furcht vor dem Suchen und dem Erinnern meiden sie alle Lust, um den Geist nicht zu vernachlässigen, noch gegen ihn zu verstoßen.

Doch gerade in dem Vorübergehen finden sie ihr Vergnügen.

Und so finden auch sie einen Schatz, obwohl sie nach Wurzeln graben mit zitternden Händen.

Doch saget mir: wer kann gegen den Geist verstoßen?

Verstößt die Nachtigall gegen das Schweigen der Nacht, oder der Leuchtkäfer gegen die Sterne?

Und wird eure Flamme oder euer Rausch die Winde belasten?

Glaubt ihr, der Geist sei ein stiller Teich, den ihr trüben könntet mit einem Stabe?

Oftmals, so ihr euch ein Vergnügen versaget, häufet ihr nur das Verlangen in den Gewölben eures Seins.

Vielleicht wartet das, was heute unterlassen scheint, nur auf morgen.

Sogar euer Leib kennt seine Erbschaft und sein berechtigtes Bedürfnis und will nicht enttäuscht werden.

Und euer Leib ist die Harfe eurer Seele.

Und an euch ist es, ihm süße Musik zu entlocken, oder wirre Töne.

Und nun fragt ihr in eurem Herzen: Wie sollen wir unterscheiden das Gute in der Lust, von dem, was nicht gut ist?

Gehet zu euren Feldern und euren Gärten und ihr werdet lernen, daß der Biene Freude ist, Honig zu sammeln von den Blumen,

Doch es ist auch die Lust der Blume, ihren Honig hinzugeben der Biene.

Denn für die Biene ist eine Blume ein Springbrunn des Lebens,

Und für die Blumen ist die Biene ein Bote der Liebe,

Und beiden, der Biene und der Blume, ist Lust
zu nehmen und zu geben, Notwendigkeit und
Ekstase.

Volk von Orphalese, gleichet in eurer Lust den
Blumen und den Bienen.

UND ein Dichter sagte: Sprich uns von der Schönheit.

Und er antwortete:

Wo sollt ihr Schönheit suchen und wie werdet ihr sie finden, so sie nicht selbst euch Weg ist und Führer?

Und wie sollt ihr von ihr sprechen, sie sei denn selber die Weberin eurer Rede.

Die Betrübten und die Verwundeten sagen: „die Schönheit ist gütig und sanft;

Gleich einer jungen Mutter, fast furchtsam von ihrer eigenen Seligkeit schreitet sie unter uns.“

Und die Leidenschaftlichen sagen: „Nein, Schönheit ist voll Macht und Schrecken;

Gleich dem Sturme erschüttert sie den Himmel und die Erde.“

Die Müden und die Matten sagen: „Schönheit ist sanftes Flüstern. Sie redet in unserer Seele. Ihre Stimme ergibt sich unserem Schweigen, gleich einem schwachen Licht, das vor dem Schatten zittert.“

Doch die Ruhelosen sagen: „Wir hörten sie rufen in den Bergen.

Und mit ihrem Schreien kam der Klang von

Hufen und Flügelschlagen und das Gebrüll von Löwen.“

Nachts sagen die Wächter der Stadt: „Die Schönheit wird im Osten aufsteigen mit der Morgenröte.“

Und Mittags sagen die Mühseligen und die Wanderer: „Wir sahen, wie sie sich über die Erde neigte aus den Fenstern des Sonnenunterganges.“

Im Winter sagen die Schneebelasteten: „Sie wird kommen mit dem Frühling, der über die Hügel springt.“

Und in der Hitze des Sommers sagen die Schnitter: „Wir sahen sie tanzen mit den Blättern des Herbstes und wir sahen Schnee schimmern in ihrem Haar.“

Alle diese Dinge habt ihr gesagt von der Schönheit,

Doch in Wahrheit sprachtet ihr nicht von ihr, sondern von unbefriedigten Bedürfnissen,

Und Schönheit ist kein Bedürfnis, sondern ein Rausch.

Sie ist kein dürstender Mund, noch eine leere Hand, die sich ausstreckt,

Sondern vielmehr ein entflammtes Herz und eine bezauberte Seele.

Sie ist nicht das Bild, das ihr sehen möchtet, noch
das Lied, das ihr wolltet hören,
Sondern ein Bild, das ihr sehet, ob ihr gleich
eure Augen schließet und ein Lied, das ihr höret,
ob ihr gleich schließet eure Ohren.
Sie ist nicht der Saft in der zerfurchten Rinde,
noch ein Flügel über einer Kralle,
Sondern ein Garten in ewiger Blüte und eine
Schar ewig schwebender Engel.

Volk von Orphalese, Schönheit ist Leben, das
entschleiert sein heiliges Antlitz.
Ihr aber seid das Leben und ihr seid der Schleier.
Schönheit ist Ewigkeit, die sich beschaut in
einem Spiegel.
Ihr aber seid die Ewigkeit und ihr seid der
Spiegel.

UND ein alter Priester sagte: Sprich uns von der Religion.

Und er sagte: Habe ich an diesem Tage von irgend etwas anderem gesprochen?

Ist nicht jede Tat Religion und jede Erwägung?

Und das, was weder Tat ist noch Überlegung, sondern Wunder und Erstaunen, das immer neu aufspringt in der Seele, selbst während die Hände hauen den Stein oder den Webstuhl bedienen?

Wer vermag seine Gläubigkeit zu trennen von seinen Handlungen oder seinen Glauben von seiner Beschäftigung?

Wer kann seine Stunden ausbreiten vor sich, und sagen: „Dies für Gott und dies für mich selbst; dieses für meine Seele und jenes für meinen Leib“?

Alle eure Stunden sind Flügel, die schlagen durch den Raum von Selbst zu Selbst.

Wer seine Tugend nur trägt wie sein Festgewand, der wäre besser nackend.

Der Wind und die Sonne werden keine Löcher reißen in seine Haut.

Und wer sein Tun durch Sittenlehren bestimmt, der sperrt seinen Singvogel in einen Käfig.

Der freieste Sang dringt nicht durch Draht und Stäbe.

Und wem Gottesdienst ein Fenster ist, das man öffnen kann, aber auch schließen, der hat noch nicht besucht das Haus seiner Seele, dessen Fenster reichen von Dämmerung zu Dämmerung.

Euer tägliches Leben ist euer Tempel und eure Religion. Wenn ihr hineintretet, so nehmet mit euch alles was euer ist.

Nehmet den Pflug und die Schmiede und den Schlegel und die Laute,

Die Dinge, die ihr gestaltet habt aus Not oder zur Freude.

Denn im Traum könnt ihr euch nicht erheben über eure Verwirklichungen, noch tiefer fallen als eure Fehlschläge.

Und nehmet mit euch alle Menschen:

Denn anbetend könnt ihr nicht höher fliegen als ihre Hoffnungen, noch euch tiefer erniedrigen als ihre Verzweiflung.

Und so ihr Gott kennen möchtet, so werdet nicht Rätselrater;

Schaut lieber um euch, und ihr werdet ihn sehen, wie er spielt mit euren Kindern. Und blickt in den Raum, und ihr werdet ihn sehen, wie er wandelt in der Wolke, und seine Hand ausreckt im Blitz, und niedersteigt im Regen.

Ihr werdet ihn sehen, wie er lächelt in den Blumen,
dann sich erhebt und euch zuwinkt aus den
Bäumen.

DANN sprach Almitra und sagte: Wir möchten nun nach dem Tode fragen.

Und er sagte:

Ihr möchtet das Geheimnis des Todes wissen,
Doch wie wollt ihr es finden, außer ihr sucht es
in den Herzen des Lebens?

Die Eule, deren Nachtaugen blind sind dem
Tage, kann nicht entschleiern das Mysterium des
Lichtes.

Wollt ihr in der Tat erkennen den Geist des
Todes, so öffnet eure Herzen weit dem Körper
des Lebens.

Denn Leben und Tod sind eins, gleich wie Fluß
und Meer eins sind.

In den Tiefen eurer Hoffnungen und Wünsche
liegt eure schweigende Kenntnis des Jenseitigen;
Und gleich Samen unter dem Schnee träumen
eure Herzen vom Frühling.

Trauet euren Träumen, denn in ihnen ist ver-
borgен das Tor zur Ewigkeit.

Eure Todesfurcht ist nur das Zittern des Schaf-
hirten vor dem König, dessen Hand ihn aus-
zeichnet.

Ist nicht der Schafhirt voll Freude unter seinem
Zittern, daß er tragen wird das Zeichen des Königs?

Und ist er nicht dennoch stärker bewußt seines
Zitterns?

Denn was ist sterben, als nackend zu stehen im
Wind und zu schmelzen in der Sonne?

Und was ist aufhören zu atmen, als den Atem zu
befreien von seinen ruhelosen Gezeiten, daß er
auffahren möge und sich ausdehnen und unbe-
lastet Gott suchen?

Nur wenn ihr trinket vom Flusse des Schweigens,
werdet ihr wahrhaft singen.

Und wenn ihr die Spitze des Berges erreicht habt,
dann werdet ihr beginnen zu steigen.

Und wenn die Erde fordern wird eure Glieder,
dann werdet ihr in Wahrheit tanzen.

UND nun war es Abend.

Und Almitra die Seherin sagte: Gesegnet sei dieser Tag und dieser Platz und dein Geist, der da sprach.

Und er antwortete: War ich es, der da sprach? War ich nicht auch ein Lauschender?

Und er schritt die Stufen des Tempels hinab und alles Volk folgte ihm. Und er erreichte sein Schiff und stand auf dem Verdeck.

Und blickte wieder auf das Volk und erhob seine Stimme und sprach:

Volk von Orphalese, der Wind heißt mich euch verlassen.

Weniger eilig bin ich als der Wind, und doch muß ich gehen.

Wir Wanderer, immer auf der Suche nach einsamerem Weg, beginnen keinen Tag, wo wir den anderen Tag geendet haben; und kein Sonnenaufgang findet uns, wo Sonnenuntergang uns verließ.

Selbst während die Erde schläft, reisen wir.

Wir sind die Saat der Schlingpflanze und werden in unserer Reife und in der Fülle unseres Herzens ausgeliefert dem Wind und werden zerstreut.

Kurz waren meine Tage unter euch, und kürzer noch die Worte, die ich sprach.

Doch sollte meine Stimme verblassen in euren Ohren und meine Liebe schwinden in eurem Gedächtnis, so will ich wiederkommen.

Und mit reicherem Herzen und mit Lippen, die sich stärker hingeben dem Geiste, will ich sprechen.

Ja, ich werde wiederkehren mit der Flut,

Und ob auch Tod mich verberge und das größere Schweigen mich umfalte, so will ich doch aufs neue euer Verständnis suchen.

Und nicht umsonst werde ich suchen.

Wenn anders Wahrheit ist, was ich sprach, so wird eine klarere Stimme diese Wahrheit enthüllen, in Worten, verwandter euren Gedanken.

Ich gehe mit dem Wind, ihr Volk von Orphalese, doch nicht hinab in die Leere;

Und so dieser Tag keine Erfüllung ist eures Bedürfnis und meiner Liebe, so sei er das Versprechen eines anderen Tages.

Des Menschen Bedürfnisse wechseln, doch nicht seine Liebe, noch sein Wunsch, daß seine Liebe befriedige seine Bedürfnisse.

Wisset darum, daß ich zurückkehren werde von dem größeren Schweigen.

Der Nebel, der hinwegzieht zur Dämmerung,
und nur Tau läßt in den Feldern, wird sich er-
heben und sammeln in einer Wolke und nieder-
fallen als Regen.

Und nicht ungleich dem Nebel bin ich gewesen.
In der Stille der Nacht bin ich durch eure Straßen
gestrichen und mein Geist trat in eure Häuser,
Und eure Herzsschläge waren in meiner Brust,
und euer Atem war auf meinem Gesicht, und ich
kannte euch alle.

Ja, ich kenne eure Freude und euer Leid, und eure
Träume in eurem Schlaf waren meine Träume.
Und oftmals war ich in eurer Mitte ein See in-
mitten der Berge.

Ich spiegelte wider die Gipfel in euch und die
sich neigenden Hänge, und selbst die vorüber-
treibenden Herden eurer Gedanken und eurer
Wünsche.

Und zu meinem Schweigen kam das Lachen
eurer Kinder in Strömen, und das Lernen eurer
Jünglinge in Flüssen.

Und da sie meine Tiefe erreichten, hörten die
Ströme und Flüsse nicht auf zu singen.

Doch Süßeres als Lachen und Größeres als Sehn-
sucht kam zu mir.

Es war das Grenzenlose in euch;
Der unermessliche Mensch, in dem ihr alle nur
Zellen seid und Nerven;
In dessen Gesang all euer Singen nichts ist als
ein lautloser Pulsschlag.

In dem unermesslichen Menschen seid ihr unermesslich,

Und in ihm erblickte ich euch und liebte euch.
Denn welche Entfernungen kann Liebe erreichen,
die nicht in jener unermesslichen Sphäre sind?

Welche Visionen, welche Erwartungen und welche
Mutmaßungen können sich aufschwingen
über diesen Flug?

Gleich einem riesenhaften Eichbaum überschüttet
mit Apfelblüten ist der unermessliche Mensch in
euch.

Seine Macht bindet euch an die Erde, sein Duft
erhebt euch in den Raum, und in seiner Dauerhaftigkeit
seid ihr ohne Tod.

Euch ist gesagt worden, ihr seiet, gleich der Kette,
so schwach wie euer schwächstes Glied.

Das ist nur die halbe Wahrheit. Ihr seid auch so
stark wie euer stärkstes Glied.

Euch zu messen, an eurer kleinsten Tat, heißt die
Kraft des Ozeans berechnen nach der Zartheit
seines Schaumes.

Euch zu messen an euren Mißerfolgen, ist tadeln
die Jahreszeiten wegen ihrer Unbeständigkeit.

Ja, gleich einem Ozean seid ihr,
Und obgleich schwergründige Schiffe auf die
Flut warten an euren Gestaden, so könnet ihr
dennoch nicht beschleunigen eure Gezeiten.

Und ihr seid auch gleich den Jahreszeiten,
Und obgleich, in eurem Winter, ihr euren Früh-
ling leugnet,

So lächelt dennoch in seiner Schläfrigkeit der
ruhende Frühling in euch und ist nicht beleidigt.

Glaubet nicht, daß ich also rede, daß ihr einander
saget: „Er lobte uns wohl. Er sah nur das Gute
in uns.“

Ich spreche euch nur in Worten von dem, was
ihr selber wisset in Gedanken.

Und was ist Wortwissen, denn ein Schatten vom
Wissen ohne Worte?

Eure Gedanken und meine Worte sind Wellen
aus einem versiegelten Gedächtnis, das aufbe-
wahrt euer Gestern,

Und die vergangenen Tage, da die Erde uns nicht
kannte, noch sich selber,

Und die Nächte, da die Erde aufgewühlt war in
Verwirrung.

Weise Männer sind zu euch gekommen, euch von ihrer Weisheit zu geben. Ich kam, von eurer Weisheit zu nehmen.

Und siehe, ich habe gefunden, was höher ist denn Weisheit.

Einen Flammgeist in euch, der immer weiter wächst,

Während ihr, seiner Ausdehnung nicht achtend, das Welken eurer Tage beweint.

Leben auf der Suche nach Leben fürchtet das Grab.

Hier sind keine Gräber.

Diese Berge und Ebenen sind eine Wiege und ein Trittstein.

Wenn immer ihr an dem Felde vorbeikommt, da ihr eure Vorfahren niedergelegt habt, so blicket wohl hin, und ihr werdet euch selber sehen und eure Kinder, wie ihr tanzt, Hand in Hand.

Wahrlich, oft belustigt ihr euch ohne es zu wissen.

Andere sind zu euch gekommen, denen ihr für goldene Versprechungen an eure Gläubigkeit nur Reichtümer gabt und Macht und Ruhm.

Weniger als ein Versprechen habe ich gegeben, und dennoch seid ihr freigebiger zu mir gewesen.

Ihr gabt mir meinen tieferen Durst nach Leben.
Sicher gibt es kein größeres Geschenk für einen
Mann, als das, was alle seine Ziele in durstige
Lippen verwandelt und alles Leben in eine Quelle.
Und hierin finde ich meine Würde und meine
Belohnung,
Daß, wenn immer ich zu dem Brunnen komme
um zu trinken, ich das lebendige Wasser selber
durstig finde;
Und es trinkt mich, indem ich es trinke.

Einige unter euch haben mich für stolz gehalten
und überscheu Geschenke anzunehmen.
Zu stolz in der Tat bin ich, Löhnung anzunehmen,
doch nicht Geschenke.
Und ob ich gleich Beeren aß in den Bergen, da
ihr mich an euren Tisch batet,
Und schlief unter dem Bogen des Tempels, da ihr
mir gerne Obdach gewährt hättet,
War es nicht dennoch euer liebendes Bedacht-
sein auf meine Tage und meine Nächte, die mei-
nem Munde die Nahrung süß machte, und meinen
Schlaf gürtete mit Gesichtern?
Für dieses segne ich euch:
Ihr gebet viel und wisset nicht, daß ihr überhaupt
gebet.

Wahrlich, Güte, die sich selber im Spiegel betrachtet, wird zu Stein,
Und Guttat, die sich selber zärtliche Namen gibt,
wird zur Mutter des Unheils.

Und einige unter euch nannten mich einen Abseiter, und trunken meiner eigenen Einsamkeit.
Und ihr habt gesagt: „Er hält Rat mit den Bäumen des Waldes, doch nicht mit Menschen.
Er sitzt alleine auf Hügelspitzen und blickt herab auf unsere Stadt.“

Wahr ist es, daß ich erklettert habe die Hügel und geschritten bin in abgelegenen Stätten.
Wie hätte ich euch sehen können, es sei aus großer Höhe oder aus weiter Entfernung?
Wie kann einer fürwahr nahe sein, es sei denn er sei ferne?

Und andere unter euch riefen mir wortlos zu:
„Fremder, Fremder, Liebhaber unerreichbarer Höhen, was wohnest du unter den Gipfeln, da die Adler ihre Nester bauen?
Was suchest du das Unerreichbare?
Was für Stürme möchtest du fangen in deinen Netzen,
Und was für luftige Vögel jagst du in den Himmel?“

Komm und sei einer von uns.
Steige herab und sättige deinen Hunger mit unserem Brot und stille deinen Durst mit unserem Wein.“

In der Einsamkeit ihrer Seelen sagten sie diese Dinge;

Doch wäre ihre Einsamkeit tiefer gewesen, so hätten sie gewußt, daß ich nur das Geheimnis suchte eurer Lust und eures Schmerzes,

Und nur verfolgte euer größeres Selbst, das in dem Himmel schreitet.

Aber der Jäger war zugleich das Wild;
Denn viele meiner Pfeile verließen meinen Bogen nur um meine eigene Brust zu suchen.

Und der Flieger war zugleich der Kriecher;
Denn waren meine Flügel ausgebreitet in der Sonne, so war ihr Schatten auf Erden nur eine Schildkröte.

Und glaubend war ich zugleich der Zweifler;
Denn oftmals legte ich meinen Finger in meine eigene Wunde, um um so größeren Glauben an euch zu gewinnen und um so mehr Kenntnis von euch.

Und aus diesem Glauben heraus und dieser Kenntnis sage ich:

Ihr seid nicht eingeschlossen in eure Leiber,
noch gebunden an Häuser oder Felder.

Euer Ich wohnt über den Bergen und streift
umher mit dem Wind.

Es ist nicht ein Wesen, das in die Sonne kriecht,
sich zu wärmen, oder Löcher gräbt in die Fin-
sternis zu seiner Sicherheit,

Sondern ein freies Geschöpf, ein Geist, der die
Erde umschließt und sich bewegt im Äther.

Sind diese vage Worte, so suchet nicht sie zu
klären.

Unbestimmt und nebelhaft ist aller Dinge An-
fang, doch nicht ihr Ende,

Und wohl wollte ich, daß ihr euch meiner ent-
sännet als eines Anfangs.

Leben, und alles was lebt, ward empfangen im
Nebel und nicht im Kristall.

Und wer weiß, ob nicht Kristall Nebel ist im Zu-
stande des Verfalles?

Seid dieses eingedenk, so ihr euch meiner er-
innert:

Das, was am schwächsten und unsichersten
scheint in euch, ist das Stärkste und Entschlos-
senste.

Hat nicht euer Atem aufgebaut und gehärtet das Gerüst eurer Knochen?

Und baute nicht ein Traum, den niemand von euch sich entsinnt geträumt zu haben, eure Stadt und bildete alles was darinnen ist?

Könntet ihr nur die Gezeiten dieses Atems schauen, so würdet ihr nichts anderes mehr sehen,

Und so ihr hören könntet das Flüstern des Traumes, so würdet ihr keinen anderen Ton mehr hören.

Aber ihr sehet nicht, noch höret ihr, und es ist gut so.

Den Schleier, den eure Augen umwölkt, wird lüften die Hand, die ihn wob,

Und der Lehm, der eure Ohren verstopft, wird durchbohrt werden von den Fingern, die ihn kneteten.

Und ihr werdet sehen,

Und werdet hören,

Und doch werdet ihr nicht beklagen Blindheit gekannt zu haben, noch bedauern taub gewesen zu sein.

Denn an jenem Tage werdet ihr wissen die verborgenen Absichten in allen Dingen.

Und werdet segnen die Dunkelheit, wie ihr
segnen möchtet das Licht.

Und da er diese Dinge gesagt hatte, sah er sich
um und er sah den Führer seines Schiffes am
Steuer stehen und nun auf die vollen Segel
blicken und nun wieder in die Entfernung.

Und er sagte:

Geduldig, übergeduldig ist der Kapitän meines
Schiffes.

Der Wind weht, und ruhelos sind die Segel,

Sogar das Steuer verlangt nach Richtung.

Und doch wartet mein Kapitän ruhig auf mein
Schweigen.

Und diese meine Seeleute, die den Chor des
größeren Meeres gehört haben, auch sie haben
mich ruhig angehört.

Nun sollen sie nicht länger warten.

Ich bin bereit.

Der Strom hat das Meer erreicht, und wieder
einmal hält die große Mutter ihren Sohn an ihrer
Brust.

Lebe wohl, du Volk von Orphalese.

Dieser Tag hat geendet.

Er schließt sich über uns gleich wie die Wasser-
lilie über ihren eigenen Morgen.

Was uns hier gegeben ward, werden wir behalten,

Und genügt es nicht, so müssen wir wieder zusammen kommen und zusammen unsere Hände entgegenstrecken dem Geber.

Vergesst nicht, daß ich zu euch zurückkehren werde.

Ein Weniges noch und meine Sehnsucht wird Staub sammeln und Schaum zu einem anderen Leibe.

Eine kurze Spanne Zeit, ein Augenblick der Ruhe auf dem Wind, und ein anderes Weib wird mich austragen.

Ein Lebewohl euch und der Jugend, die ich mit euch verbracht habe.

Erst gestern war es, da wir uns trafen im Traum. Ihr habt mir gesungen in meiner Einsamkeit und ich habe aus euren Sehnsüchten einen Turm gebaut in den Himmel.

Doch nun ist unser Schlaf geflohen und unser Traum ist verflogen und es ist nicht länger Dämmerung.

Die Mittagszeit ist über uns und unser halbes Wachsein ward zu vollerm Tag, und wir müssen uns trennen.

Wenn in dem Zwielficht der Erinnerung wir uns noch einmal treffen sollten, so werden wir wieder zueinander sprechen, und ihr werdet mir singen ein tieferes Lied.

Und sollten unsere Hände einander begegnen in einem anderen Traum, so werden wir zusammen einen anderen Turm in den Himmel bauen.

Und während er also sprach, gab er den Seeleuten ein Zeichen, und sogleich lichteten sie den Anker und lösten die Taue und sie glitten gen Osten.

Und ein Schrei kam von dem Volke, wie von einem einzigen Herzen, und erhob sich in die Dunkelheit und ward weit hinausgetragen über die See.

NUR Almitra schwieg stille und starrte dem Schiffe nach, bis es entschwand in den Nebel.

Und da alles Volk zerstreut war, stand sie noch allein auf dem Meereswall; und erinnerte sich in ihrem Herzen seiner Worte:

„Eine kurze Spanne Zeit, ein Augenblick der Ruhe auf dem Wind, und ein anderes Weib wird mich austragen.“





